

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Ganzjährig . . . fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Ganzjährig . . . fl. 6.40
Kür's Ausfall erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verwendungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 886.900.

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Verkaufsstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Freie-
tage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben; namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
eben Sonntag und Donnerstag
morgens.

Nr. 104

Cilli, Donnerstag 31. December 1896.

21. Jahrgang.

Zur Jahreswende

entbieten wir allen Freunden, Mitarbeitern
und Lesern der „Deutschen Wacht“
treudeutschen Heilruf.

Die Schriftleitung und Verwaltung
der „Deutschen Wacht.“

Bezugseinladung.

Mit der kommenden Jahreswende tritt die
„Deutsche Wacht“ in das 22. Jahr ihres
Bestandes. Durch 21 Jahre schon kämpft unsere
„Deutsche Wacht“ mit Begeisterung und Ent-
schiedenheit für die Forderungen und Rechte der
Deutschen Untersteiermarks und wir können mit
Stolz darauf zurückblicken, daß das Wirken der
„Deutschen Wacht“ so manchen schönen nation-
alen Erfolg errungen hat.

Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben,
daß die „Deutsche Wacht“ in ihrem Bestande
einen erfreulichen Aufschwung nimmt; sie wird dies
den Abnehmern durch immer größere Reichhaltig-
keit entgelten.

Nach wie vor, unentwegt und unbeeinflusst,
wird die „Deutsche Wacht“, getreu nur dem
nationalen Gebote, frei von jeder engherzigen, ort-
geistigen Regung, den Kampfruf geeinter Abwehr
erheben für das Deutschthum des Unterlandes.

Die innigen Bande, welche alle deutschen
Stammesgenossen umschließen, werden getreu gehegt
werden und im Staate selbst wird die „Deutsche
Wacht“ für eine gesunde nationale, freiheitliche
und sociale Politik eintreten; sie wird verlangen,
daß das deutsche Volk in Oesterreich zu seinen be-
rechtigten Vorrechten gelangt, sie wird den Clericalis-
mus in allen seinen Entartungen und Scheingestalten
bekämpfen, sie wird peinlich darüber wachen, daß

Ecce poeta!

Das waren idyllisch schöne Stunden, die ich
einst in meiner Vaterstadt zugebracht habe. Kaum
den Jünglingsjahren entwachsen, trat ich mit dem
ganzen Feuer der Begeisterung, wie es einem eigen
ist, wenn man unmittelbar von der Hochschule weg
ins amtliche Leben tritt, vor meine dankbaren
Schüler hin, noch mitten d'rin im Bannkreis der
Ideen, die ich aus dem Munde Wilhelm Scherer's*)
in mich aufgenommen hatte. Wilhelm Scherer!
Was für herrliche Erinnerungen knüpften sich für
mich an diesen Namen! Noch sehe ich den ge-
feierten Lehrer vor mir, wie er in seiner Arbeits-
stube auf meine Jugendgedichtelein hörte und mir,
dem aufstrebenden Musesohn, treffliche Weisungen
gab, während der Aesthetiker Tomaschek**) den
versuchenden Dramatiker unter seine Fittiche nahm
und der Minorit P. Bruno Schön***) mir Stoffe
zu epischen Gebilden gab.

Da saß ich nun eines Tages über einem
trockenen Paragraphen des Eggerischen Lehr- und
Lesebuches, um mich auf die Lehrstunde des nächsten
Tages vorzubereiten. Aber horch! War das kein
Klopfen an die Thüre? Ein Besuch in so später

*) Wilhelm Scherer, gestorben als Professor der
deutschen Sprache und Litteratur an der Universität in
Berlin.

**) Karl Tomaschek, gestorben als Professor der
deutschen Sprache und Litteratur in Wien.

***) P. Bruno Schön, Minorit in Wien, Verfasser
der trefflichen Erzählung: „Pfarrer von Ulrichskirchen“.

die nationalen Grundsätze in den Reihen aller Ge-
sinnungsgenossen zu oberst gewahrt werden, sie wird
dem Mittelstande und insbesondere dem Gewerbe-
stande immerdar beispringen gegen Ausbeutung und
sociales Unrecht.

Freilich bedarf sie zur Erfüllung dieser großen
Aufgaben der materiellen, wie der moralischen
Förderung aller Gesinnungsgenossen, die durch den
Bezug des Blattes ein gut entgoltenes, gewichtiges
Scherflein zur Deutschbewegung in der Südmark
beitragen können. Indem wir unsere Gesinnungs-
genossen hiemit zum fleißigen Bezuge einladen,
bitten wir noch, uns über die örtlichen Vorkomm-
nisse am Lande durch eifrige Berichterstattung stets
am Laufenden zu erhalten.

Mit treudeutschem Grusse:

Die Schriftleitung und Verwaltung der
„Deutschen Wacht“.

Zur Kreisgerichtsfrage.

Unsere klaren und offenbar unwiderleglichen
Bedenken gegen die Theilung des Cillier Kreis-
gerichtsprengels haben Erwiderungen seitens der
deutschnationalen „Marburger Zeitung“ und der
Grazer „Lagespost“ hervorgerufen, worauf wir
heute kurz und hoffentlich abschließend zurückkommen
wollen.

In ihrer Nummer vom 13. December holt
sich die „Marburger Ztg.“ aus der Menge unserer
nationalen Bedenken nur eines heraus. Sie findet
in der etwaigen Vermehrung der slovenischen
Advokaten für Marburg keine Gefahr. Die Deutschen
Cillis hätten bisher keine nennenswerthen Erfolge
über das slovenische Barreau davongetragen, da-
gegen würde „ein Duzend neuer slovenischer
Advokaten die nationale Stellung der Marburger
Slovenen kaum derart zu befestigen vermögen, daß

Stunde? „In so später Stunde“, tönte es plötzlich
an mein Ohr, und vor mir stand ein lieblich
Frauenbild, von den Dichtern Frau Muse benamset.
Lächelnd beugte sie sich über mein Buch, überflog
einige Zeilen des Capitels über älteste deutsche
Dichtung, flüsterte mir etwas ins Ohr und ver-
schwand dann wieder, ebenso leise, wie es gekommen
war. — Die Wände meines kleinen Gemaches
aber thaten sich auseinander, und vor mir öffnete
sich ein Wald, durch dessen Wipfel ein majestätisch
Rauschen ging, und Kyrie eleison, Christe eleison
erscholl, während die Flammen wie höhnend zu-
sammenschlugen über die Schätze altdeutschen Helden-
gesanges. — Dieser weihenollen Stunde ver-
dankte ich meine erste größere Dichtung: „Walfrida“.
Sollte auch diese das Schicksal theilen mit dem
Epos „Muraddin“, das ich ins Feuer warf, obzwar
es Gnade gefunden vor den Augen meines kunst-
richtenden Minoriten? Nein! Ich wollte mich ein-
mal gedruckt lesen, endlich einmal gedruckt! — Und so
sandte ich denn eines Tags, es war in den Ferien,
von Kremsmünster aus die Handschrift „Walfrida“
an den damaligen Chefredacteur der Dioscuren,
Sectionschef von Falke, mit der Bitte, er möge
diese Dichtung in dem geschätzten literarischen Jahr-
buche aufnehmen. Und siehe da — „Walfrida“
wurde aufgenommen, allerdings einem Irrthume
zufolge, wie aus Falke's Brief an „Seine Hoch-
würden Herrn Professor Samhaber“ zu entnehmen
war. Uebrigens hatte Falke den Irrthum ebenso-
wenig zu bereuen als ich. „Walfrida“ wurde von
der Kritik beifällig aufgenommen, und für mich
bahnte sie den Weg zu Victor von Scheffel, der

sie auch nur den Versuch wagen dürften, angriffs-
weise gegen den deutschen Besitzstand vorzugehen“.
Als Grund dafür, daß die Analogie von Cilli
für Marburg nicht gelten soll, wird von der
„Marb. Ztg.“ die größere Mehrheit der Deutschen
in Marburg angegeben. Und doch ist dieser Grund
nicht stichhaltig.

Für den nationalen Kampf in Untersteiermark
kommt hauptsächlich die Gesamtzahl der beiden
kämpfenden Volksstämme in Betracht, weil ja durch
unsere Gesetzgebung die deutschen Sprachinseln nicht
als geschlossenes deutsches Sprachgebiet, sondern
als Theile des sie umgebenden slovenischen Gebietes
erklärt sind. Durch eine eigentlich ganz wider-
sinnige Gleichberechtigung, sind die slovenischen
Minoritäten in den deutschen Städten und Märkten
in eine so günstige Stellung gebracht, daß sie
geradezu mit dem Rechte der Majorität ausgestattet
sind. Die Deutschen Marburgs kämpfen national
nicht nur gegen die Slovenen Marburgs, sondern
auch gegen jene des Marburg umgebenden Gebietes,
insofern es durch wirtschaftliche und amtliche
Organisation zu Marburg gehört. So spielt die
Zahl hier nicht die Hauptrolle, die Sprachenver-
ordnungen sind auf sogenannte Gleichberechtigung
eingrichtet und die Gleichberechtigung wirft das
Zahlenverhältnis über den Haufen.

Wir halten daran fest, daß die slovenischen
Advokaten aus Marburg ein zweites Cilli machen
werden, ohne daß wir den wackeren deut-
sch-nationalen Kämpfern Marburgs auch nur im
Geringsten nationalen Sinn und Thatkraft ab-
sprechen wollten. Allein gegen die übliche Gesetzes-
handhabung und Regierungsmißgunst läßt sich
schwer ankämpfen. Wir können heute schon mit
Gewißheit voraussagen, daß gerade die slovenischen
Advokaten in nicht geraumer Zeit das Bild der
heute noch deutschen Marburger Bezirksvertretung

mir sowohl über die Dichtung als das eingestreute
„Hildebrandslied“ Worte der vollsten Anerkennung
geschrieben hatte. So war zwischen dem Verfasser
des „Eckehard“ und mir, dem namenlosen Poeten,
eine Verbindung eingeleitet, die fortbauerte bis zu
Scheffel's Tod. „Krank, aber mit treuem Gruß“,
das waren die letzten Worte, die mir der schwer-
franke Dichter mit zitternder Hand auf eine Karte
geschrieben hatte. Es sind heilige Ueberreste, die ich
von Scheffel aufbewahre: manch' liebes Geschenk,
mit einer Widmung des Gebers versehen, unter
anderem auch ein „Gedankspruch“, geschrieben auf
die letzte Seite eines Briefes, den ich an den Dichter
gesandt hatte, so daß mein Name und der Name
Victor von Scheffel in unser beider Handschrift
auf diesem denkwürdigen Blatte sich befinden.

Dornenvoll ist der Weg, den ein Poet zu
wandeln hat, wenn ihm nicht die Sonne des Glückes
leuchtet. Nach äußerem Erfolg, nach der Höhe der
Honorare oder Tantiemen, richtet sich dessen Werth-
schätzung beim Großtheil des Publicums, und
manch' spöttisches Ecco poeta! kann er hören,
wenn sein Name nicht weithin genannt, sein Dichten
nicht weithin bekannt wird. Aber was fragt der
Musesohn nach Gunst oder Ungunst der Zeiten?

Sobald im Frührothlicht die Gipfel
Der Berge glüh'n und frischer Wind
Durchraucht des Waldes grüne Wipfel,
Kommt freudig schon das Mufentind
Und horcht den mannigfachen Klängen
In Wald und Flur, am See und Fluß
Und füllt in sich ein eigen Drängen,
Es dichtet, weil es dichten muß.

So quollen auch mir, als ich in der Fremde

bald ändern werden. In Cilli war es ja auch nicht anders. Wir haben eben unser Urtheil auf der Kenntnis der Cillier, wie der Marburger Verhältnisse aufgebaut.

Nationale Erwägungen sprechen mit aller Entschiedenheit gegen die Theilung unseres Gerichtshofes — wirtschaftliche Interessen lassen der Stadt Marburg besonders bei Einführung der neuen Civilproceßordnung die Errichtung eines neuen Kreisgerichtes wünschenswerth erscheinen. Wir gönnen der Schwesterstadt jeden wirtschaftlichen Aufschwung — allein wenn ihre berufene Vertretung die nationalen Schäden eines wirtschaftlichen Unternehmens verleugnet, so müssen wir mit unserem Warneworte auf die nationale Seite der Frage hinweisen und verlangen, daß die, welche nur den nationalen Standpunkt als maßgebend erklären, dies auch in wirtschaftlichen Fragen gelten lassen und dem nationalen Gebote zuliebe auch die Ortsbegeisterung fallen lassen.

In der „Mgb. Ztg.“ vom 20. December finden wir nun einen Versuch, unseren Vorwurf der „Ortsbegeisterung“ zu widerlegen. Auch diese Widerlegung ist ihr nicht gelungen und wir können nur darin zustimmen, daß sie über die Begriffe „Ortsbegeisterung“ und — „nationale Beurtheilung“ andere Anschauungen hat, als wir. Die Errichtung eines Kreisgerichtes in Marburg, wäre für das Deutschthum des Unterlandes ein Unheil und wenn das wirtschaftliche Interesse das allgemeine nationale überragt, so ist eben der „ortsbegeisterte Standpunkt“ der maßgebende. Es ist freilich peinlich, daß sich für Marburg das wirtschaftliche und das nationale Interesse in dieser Frage nicht decken. Die Stadt Cilli hat sich auf diese Ortsbegeisterung nie beschränkt. Als Gegenleistung für das slovenische Gymnasium hätten wir uns gar Manches bieten lassen können, allein wir wollten uns einen nationalen Nachtheil nicht materiell entschädigen lassen.

Weniger ernst muß ein längerer Aufsatz der „Grazer Tagespost“ (Nr. 347) aus der Feder des Landesauschusses Dr. Schmiderer genommen werden. Sein Tenor gipfelt in dem Satze: Es liegt daher weder eine nationale Frage, noch weniger aber eine nationale Gefahr vor. Die Schmiderer'schen Ausführungen brauchen wir nicht zu widerlegen, wir müßten denn unsere bisherigen Erörterungen einfach wiederholen. Ein Mann, zu dessen liberalen Gesinnung sich erst in jüngster Zeit das nationale Bekenntnis gesellt hat, wird den Deutschnationalen Cillis keine ernstgenommene Auf-

klärung über das nationale Wesen einer Frage geben können. Die Zustimmung, welche ihm von der hier erscheinenden slovenischen Zeitung „Domovina“ zuteil wird, charakterisiert treffend den Standpunkt der Marburger und insbesondere jenen des Herrn Dr. Schmiderer. Die „Domovina“ schreibt:

„In der Frage betreffs eines Kreisgerichtes in Marburg läßt sich in der „Tagespost“ der Landtagsabgeordnete Dr. Schmiderer vernehmen, welcher aus rein sachlichen Gründen die Nothwendigkeit des Kreisgerichtes in Marburg nachweist. Die Stadt Marburg bemüht sich schon seit Langem um ein eigenes Kreisgericht und oftmals hat sich auch schon der Landesauschuß für dasselbe ausgesprochen. Die Angelegenheit wurde aber immer aus finanziellen Gründen vertagt, jetzt aber, da die neue Civilproceßordnung eingeführt werden wird, wurde die Angelegenheit actuell und sie muß gelöst werden und zwar zu Gunsten Marburgs. Wir stimmen vollkommen den Gründen Dr. Schmiderers bei, aber die Cillier werden schreien, daß er ein Abtrünniger sei, daß er die Interessen und Rechte des Deutschthums untergrabe. Die Interessen und Rechte des Deutschthums vertritt er besser, wie wir Slovenen das schon öfter wahrgenommen haben, und gewiß ist er ein reinerer Deutscher als die Cillier, die zum größten Theile von slovenischen Müttern abstammen.“

So denken die Slovenen über die Angelegenheit. Können wir da noch zweifeln, auf welcher Seite das Recht steht.

Wir haben den Fall, lediglich nationalen Erwägungen folgend, mit deutscher Offenheit und gradsinzig besprochen, in der Ueberzeugung, daß Offenheit unter uns uns nicht schaden und den nationalen Segnern nicht nützen kann. Es freut uns, daß das slovenische Blatt über unsere Ansicht in Wuth und Aufregung geräth, ebenso wie wir es tief bedauern, daß die Ausführungen der sonst national so lauterer und strammen „Marburger Zeitung“ und des auf das Programm der deutschen Volkspartei gewählten Herrn Dr. Schaiderer die Zustimmung der Cillier slovenischen Zeitung finden mußten und gefunden haben. O. A.

Politische Rundschau.

Steirischer Landtag. Der steirische Landtag — mit den alten Zierden, dem Vater der Landesfinder Grafen Wurmbrand und den slovenischen Landesboten ausgestattet — ist Montag zu einer kurzen Tagung zusammengetreten. Es zeigte sich in der ersten Sitzung, daß weder Graf Wurmbrand

„Edward Samhaber, ein oberösterreichischer Dichter,“ mit den Worten schloß: „Ich bin gewiß, daß Viele den Dichter lieb gewinnen, der deutsch ist in seiner mannhafteu Gesinnung, deutsch in seiner Kindesliebe, deutsch in seiner Naturwärmerie, Oberösterreich besonders darf sich dieses patriotischen feinfühligem Sohnes freuen.“

Heimatland! Ja, auch du hast dein Poetlein nicht von dir gestoßen. Priester und Laien, in Wort und Schrift hießen sie den heimatischen Sänger willkommen, vertieften sich liebevoll in seine Schöpfungen und riefen ihm ein „Vorwärts“ zu und kein „Halt ein!“

„Nur zu, lieber Freund“, — schrieb mir einst P. Amand Baumgarten, †) als ich ihm von meinem dichterischen Schaffen berichtete, „nur zu und wenn gleich nicht alle Ihr Streben und Schaffen zu verstehen und würdigen wissen, darob nicht ungehalten sein! In der Arbeit selbst liegt schon eine Lust, und kommt der Erfolg dazu, gleichviel von welcher Seite immer, so wächst dieselbe und macht einem die Arbeit desto lieber.“ — Und während mir die Dichterin Anna Effer in einem Brieflein, ebenso herzlich als bescheiden geschrieben, „mit dem Ausdrucke ihrer Bewunderung“ für die Besprechung dankt, die ich ihren „Ephenranken“ zuteil werden ließ, einem Buch, aus dem ein schönes Dichtertalent zu gläubigen Gemüthern

†) P. Amand Baumgarten, gestorben als emeritierter Director des Klosters Kremsmünster, bedeutend als Forscher auf dem Gebiete heimathlicher Volkstunde, wie als Verfasser gemüthvoller Dichtungen.

noch der gegenwärtige, in seiner überwiegenden Mehrheit liberale Landesauschuß das Vertrauen einer entsprechenden Landtagsmajorität besitze. Für Wurmbrand und den Landesauschuß sind außer den Landesauschüssen die Liberalen, die Clericalen und die Slovenen — eine würdige Trias! Aus der Eröffnungsrede des neuen Landesvaters erfahren wir, daß die Verstaatlichung der Südbahn „leider“ noch immer nicht durchgeführt sei und daß nun wieder die bekannten Localbahnprojecte auftauchen werden. Der Landesauschuß verlangte ein Budgetprovisorium für ein halbes Jahr; dagegen beantragte Graf Lamberg ein solches nur für ein Vierteljahr. Er wies auf die kostspieligen Eisenbahnprojecte des Grafen Wurmbrand, auf die kostspielige Umgestaltung des Landhauses, auf die „Thätigkeit“ des Coalitionsministers Wurmbrand hin, unter dessen Ministerschaft das slovenische Gymnasium in Cilli errichtet worden sei. Abg. Dr. Serbec bezeichnete unter allgemeinem Widerspruche in seiner bekannten Manier die Cillier Frage als abgethan und für den Landtag viel zu kleinlich — worauf Abg. Dr. Derschatta dem Slovenenführer die entsprechende Abjuro zukommen ließ. Das Budgetprovisorium wurde für ein halbes Jahr mit 30 gegen 26 Stimmen bewilligt. Dagegen stimmten die Mitglieder der deutschen Volkspartei, einzelne Vertreter des Großgrundbesitzes und des liberalen Landtagsclubs. Die Vorlage des Landesauschusses auf Einführung directer Landtagswahlen in den Landgemeinden wurde einem Ausschusse zugewiesen.

Der Club der Deutschen Volkspartei im Landtage constituirte sich Montag und wählte zum Obmann Dr. v. Kofoschinegg, zu dessen Stellvertreter Dr. v. Derschatta und zum Schriftführer Stallner. Es wurde beschlossen, den Abgeordneten Karlon zu verständigen, daß Kallenegger von den Mitgliedern des Clubs keine Stimme in irgend einen der Ausschüsse erhalten werde. Weiters wurde der Beschluss gefaßt, von allen Mitgliedern des Landtages, die der Deutschen Volkspartei beitreten, zu verlangen, daß sie das Programm dieser Partei mit der Erweiterung unterfertigen, bei Wahlen in die Gemeindevertretung, in den Landtag und Reichsrath nur für die von der Deutschen Volkspartei aufgestellten Candidaten einzutreten. Sämmtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Der Wiener Stadtrath bewilligte Dienstag für das deutsche Studentenheim in Cilli 1000 fl. Mit dieser hochsinnigen That hat sich die wackere Wiener Gemeindevertretung den herzlichsten Dank der untersteirischen Volksgenossen erworben.

Abgeordneter Fürnkranz. Aus Langenlois meldet man die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Heinrich Fürnkranz. Der Dahingegangene, welcher die Landgemeinden Krems, Mautern, Horn im Reichsrathe vertrat, war eines der ältesten Mitglieder der deutschnationalen Partei und einer von jenen fünf Abgeordneten, welche unter Führung Schönerer's die erste deutschnational-antifemistische Gruppe im Parlamente bildeten. Wir auch in der Folge zwischen ihm

spricht, schert der Geschichtsforscher unserer Heimat, Julius Sirnadt sein aus dem Herzen kommendes Feuilleton über meine Dichtungen“ mit den Worten: „Nur in einem Punkte irrt der Dichter, wenn er („An Oberösterreich“) singt:

„Ich weiß ich bin Dir wie verschollen,
Und all der schmerzliche Geiang,
Der meinem Buteu hier entquollen,
Dir blieb er ein verlorener Klang.“

Wir kennen, wir lieben Samhaber und freuen uns, daß er zu den Unseren zählt.“

So ernst unsere Zeit ist, in der die alten Vorurtheile des Scheitenden mit den Lichtideen des kommenden Jahrhunderts zu entscheidungsvollem Kampfe sich rüsten, ist doch, Gott sei Dank, das Gefühlleben nicht so eingeschlummert, daß nicht auch ein schöner Gedanke nach werden könnte. Und solch ein Gedanke war der, einen Ehrenabend für oberösterreichische Dichter zu veranstalten. Der farbenprächtige Epik. Keim, der Meiter im Genrebild oberösterreichischen Volkslebens Anton Matosch, der geistreiche Gnomiker Karl Teuschmann, an diesem Abend kamen sie zusammen, einander neidlos herzlich zugethan, um durch ihre herrlichen Klänge sich und die lauschenden Hörer, wenn auch nur auf kurze Zeit, über die ernsten Stunden des Lebens hinwegzuwischen. — — Verzeiht, o Sänger, daß ich es gewagt habe, in Euren Kreis zu treten. Es wäre mir nicht eingefallen, meiner Liebe zur Natur, dem Schmerz ums todte Mutterlein, der Sehnsucht nach dem Heimatlande, der Begeisterung für deutsches Volksthum, dem Mißgefühl für die leidende Mensch-

*) R. M. Werner, derzeit Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Lemberg.

**) Anton Schönbach, derzeit Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Graz.

***) Bernhard Seuffert, derzeit Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Graz.

und dem ihm persönlich befreundeten Führer der Deutschnationalen eine Verstimmung eingetreten, der nationalen Sache ist Fürnkranz auch in freierlicher Hinsicht stets treu geblieben und dies war auch der Grund, daß er trotz eines körperlichen Leidens bei den letzten niederösterreichischen Landtagswahlen wieder in die Schranken trat und trotz der Wühlereien, welche die Christlichsocialen gegen diesen unermüdblichen Bauernfreund in's Werk setzten, auch wiedergewählt wurde. Ehre seinem Andenken!

Im niederösterreichischen Landtage kam es Dienstag zu einer Scandalcene. Schneider warf dem Abg. Benedikt vor, daß er ein Jude sei, worauf ihm dieser zurief: Ein nächstesmal gebe ich Ihnen eine Ohrfeige, Sie Lump! Wegen dieser in der That unparlamentarischen Aeußerung sprach der Landtag dem Abg. Benedikt die tiefste Entzückung und Mißbilligung aus.

Ehrgeizige Minister. Das „W. Abendbl.“ bringt folgende Mittheilung: In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß sich die Minister Badeni, Bilinski, Glanz und v. Rittner bei den nächsten Reichsrathswahlen um ein Mandat zu bewerben gedenken. Badeni soll auf ein Mandat in der von ihm geschaffenen fünften Curie spekulieren. Letztere Nachricht wird jedoch dementirt. Badeni in der fünften Curie — es wäre auch wirklich zu komisch gewesen!

Das Ende des Hohenwartclubs. Noch vor Schluß des Reichsrathes dürfte der Hohenwartclub gänzlich aus dem Leim gehen. Graf Hohenwart selbst soll in's Herrenhaus berufen werden, und da im ganzen Clubverband kein Abgeordneter gleich ihm im Stande wäre, Feudale und Bauern, Deutsche Kroaten, Slovenen, Italiener und Rumänen in einen Club zusammenzubringen, so zieht man die Auflösung des unter der Firma Hohenwartclub durch so viele Jahre betriebenen, für die Bevölkerung so oft verhängnißvoll gewordenen Parteiverbandes vor. Italiener und Slovenen berathen seit einiger Zeit über die Gründung selbständiger nationaler Clubverbände, ein Theil der Clericalen deutscher Junge hat bekanntlich dem Club bereits den Rücken gekehrt. Die Feudalen werden sich wohl mit andern Großgrundbesitzern zu einem Interessenclub nach ober- und niederösterreichischem Muster zusammensuchen und der Rest wird schon irgendwo unterkommen. Der durch den Hohenwartclub vertretene Geist dürfte leider nicht aus dem Parlamente verschwinden.

Tagesneuigkeiten.

Zur Einziehung des alten Geldes. Der 31. d. M. ist der letzte Tag, an welchem Papierguldens von den k. k. Hauptcassen als Geld angenommen werden; ebenso treten mit demselben Tage die Silbersechserl und Fünferl außer Verkehr. Die Staats-Centralcassen übernehmen diese Geldsorten im Laufe des Jahres 1897 nur auf besonderes Ansuchen, vom 1. Jänner 1898 sind alle diese Geldsorten vollständig werthlos.

Aus der lateinischen Küche. Wenn man die mit 1. Jänner nächsten Jahres in Kraft tretende neue

heit, der Ehrfurcht vor dem Geiste des Weltalls in der Deffentlichkeit Ausdruck zu geben, wenn mich nicht alle meine Kritiker, die verstandesnüchternen an der Spree, wie die gefühlswarmen am Donaufrande und dem lieblichen Ufer der Mur, versichert hätten, „es sei alles so wahr, was ich singe.“ „Pietas, du hast den Dichter geweiht“, rief Universitätsprofessor Seuffert, als er „Mein Lieblingsplätzchen“ las, und „eine Perle meiner Dichtungen“ nannte er „Lieschens Bekenntnis“, ein Gedicht, das, nichts weniger als sentimental, fast eine frevelhafte Leidenschaft athmet, wie dies vor längerer Zeit auch unser „Linger Volksblatt“ ganz richtig hervorgehoben hat.

Daß der Geist, der aus den Gebilden eines Poeten spricht, nicht immer der Geist der Allgemeinheit sein kann, das liegt in der Natur und im Bildungsgange des Einzelnen begründet. Aus dieser Natur kann er nicht heraus, nicht durch Aecht und nicht durch Bann. Ja, es kann mitunter ein Gedicht zu einem Schwerte werden, das tief verwundet. In dem Fall begreift man den Jormuth des Begnens und achtet ihn sogar, wenn er sich in Formen äußert, wie edles Maß sie vorschreibt.

Aber wie, frage ich nun, gestaltet sich die Sache, wenn der Poet zugleich auch Lehrer ist? Liegt da nicht die Gefahr nahe, daß der Geist, der in seinen Dichtungen wohnt, ihn nach dem Katheder begleitet und, sei's versteckt oder offen, hemmt oder unhemmt, seine Lehren beeinflusst?

Arzneitage überblickt, so findet man, daß im Ganzen 102 Arzneimittel theurer, dagegen nur 54 Arzneimittel billiger geworden sind.

Die Pest in Indien. Aus Paris wird gemeldet: Sanitätsrath Monod erklärte, daß Europa in Betreff der in Indien ausgebrochenen asiatischen Pest zwar immerhin auf der Hut sein müsse, die Pest scheine sich aber in den europäischen Ländern nicht zu acclimatiren; überdies hätten auch die Impfversuche des nach dem Pestgebiete entsendeten Dr. Persin sehr gute Resultate erzielt. Die Serumtherapie sei somit gegen die Pest besser gewappnet, als gegen die Cholera. Beruhigend sei auch, daß Frankreich, sowie Oesterreich und Deutschland wirksame Maßnahmen gegen die Einschleppung von Epidemien getroffen haben.

Schicksal. Im Jahre 1892 fiel in Graz ein junger Dachbeder von einem Neubau herab. Seine junge Frau gebar einige Wochen später ein Mädchen. Am Tage nach der Niederkunft brach Feuer in dem Zimmer aus, und die Wöchnerin wurde entseßlich verbrannt, so daß sie unter den größtlichen Schmerzen ihren Geist aufhauchte. Das kleine Mädchen wurde gerettet und von den Großeltern erzogen. Vor einigen Tagen führte man die Kleine auf den Friedhof zu den Gräbern ihrer Eltern, die sie nie gekannt hatte, von denen man ihr aber fortwährend sprach. Beim Verlassen des Friedhofes wurde die Kleine von einem Lastwagen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Eine neue Bärenart. Auf den Gletschern des Berges Chias in Alaska (Nordwestamerika) ist eine neue Bärenart entdeckt worden. Die Jäger nennen ihn den blauen oder Gletscherbären. Wissenschaftlich führt er den Namen Ursus Emmonsus, nach seinem Entdecker, dem Lieutenant Emmons. Sein Fell ist ähnlich wie das des Silberfuchses. Er hat einen bläulich-schwarzen, mit weißen Haaren durchwirkten Pelz. Am Kopf ist das Fell lederartig. Die Klauen dieser Bärenart sind klein, aber sehr scharf.

Eine angenehme Weihnachts-Überraschung wurde einem dieser Tage nach mehrmonatlicher Abwesenheit von der Riviera in die deutsche Heimat heimkehrenden Ehepaar zu Theil. Als es nämlich die Thüre des Salons öffnete, strahlte ihm in vollem Lichterglanze der von der Decke herabhängende achtschlämmige Gasronleuchter entgegen, den das Dienstmädchen in seiner Hergensfreude, nach Italien mitgenommen zu werden, bei der Abreise der Herrschaft auszulischen vergessen und der nun monatelang Tag und Nacht gebrannt hatte. Die Gasrechnung von nicht geringer Höhe ist sowohl für die Herrschaft wie für die vergessliche Magd ein bitterer Nachgeschmack zu der italienischen Reise.

Der Mann ohne Zunge. Wie das erste Capitel aus einem Sensationsroman muthet ein Vorkommnis an, das sich vor ungefähr 14 Tagen in Rumburg ereignete. Mit dem Zuge von Prag langte nämlich Abends ein Mann in Rumburg an, der in Prag von einem Dienstmanne mit einer Fahrkarte dem Conducteur mit der Bestimmung nach Rumburg übergeben worden war. Der Mann war vollständig stumm, denn er hatte keine Zunge, die war ihm wahrscheinlich in Folge eines Krebsleidens operirt worden (auch soll er eine Durchbohrung am Halse gehabt haben), hatte keinerlei Ausweispapiere und war auch des Schreibens unkundig. Dagegen hatte er einen Betrag von 1 fl. 18 fr.

Nun, ich meine, der Poet löst sich vom Lehrer ab, sobald er das Schulzimmer betritt. Als Lehrer weiß er, welche ernste Pflichten er auf sich genommen hat, Pflichten gegenüber sich selbst, gegenüber der Jugend, gegenüber dem Geseß. Allerdings, der Poet kann zur Geltung kommen in gewissen weihewollen Stunden, wann der Lehrer von dem Leben und Leiden eines Dichters spricht, oder wann er dessen Stimmungs- und Ideenwelt mitfühlend zu vermitteln sucht, oder wann er mit freudigem Stolze unser österreichisches Vaterland verherrlicht, aus dem so mancher Künstler und Dichter hervorgegangen ist. Und wie feurig leuchtet erst sein Auge, wie mächtig schwillt ihm die Stimme, wie gehoben wird sein Wort, wenn er vom engeren Heimathlande zu der Heimath Kindern als ein Kind der Heimath spricht! Begeistert weist er in solchen Stunden auf die stillen Klosterzellen hin, in denen ein Markus Holter und Amand Baumgartner gewirkt haben, begeistert auf die friedlichen Pfarrhäuser, in denen ein Hanrieder und Pürschla noch gegenwärtig wirken, begeistert denkt er der Ausgaben unseres Stelzhamerbundes und vor allem — Herz, jauchz' auf! — der neue Stelzhamerausgabe, die aus den Händen bewährter Forscher in würdevoller Ausstattung hinauswandern wird von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Und wo sie anklopft, da wird ihr aufgethan; denn von Stelzhamers Gedichten geht es ja ebenso warm davon, wie von dem Herzen des Mütterchens, von dem er singt:

bei sich, entsprechend der zweitägigen Verpflegstage im Rumburger Bezirkshospital. Der schwerkranke Mann wurde von der Polizei für den Abend in der Wache untergebracht. Ihm angebotenen Kaffee und Semmel nahm er in Gegenwart von Personen nicht zu sich, dagegen versuchte er wahrscheinlich, als er allein war, zu trinken, doch kam die flüssige Nahrung wieder zum Halse heraus. Nächsten Tages wurde er in das Spital geschafft, wo er bald seiner Krankheit erlag. Er mußte namenlos beerdigt werden. Die Behörde pflegt eifrig Nachforschungen, ohne bisher in diesen mysteriösen Fall Klarheit zu bringen. Als wahrscheinlich stellt sich heraus, daß von irgend einem Prager Spital ein ungläubliche Barberei begangen wurde, den schwerkranken, verwundeten Mann, der nur noch eine kurze Frist zu leben hatte, in solch unmenschlicher Weise einer Gemeinde aufzuhalsen.

Dubois-Reymond. Samstag starb in Berlin der Physiologe Professor Emil de Dubois-Reymond im 78. Lebensjahre. Der Name des berühmten Gelehrten drang in die weitesten Volkskreise durch den im Jahre 1874 von ihm gehaltenen Vortrag „über die Grenzen des Naturerkennens“, welcher in den resignirten Worten gipfelte: „Nos ignorabimus.“ bei allem Fortschritte unseres Naturerkennens würden wir doch die letzten Wurzeln des Seins nicht erkennen.

Die Verschiebung einer in vollem Betriebe befindlichen Fabrik ist die neueste Leistung amerikanischer Ingenieurkunst, welche vor kurzer Zeit in Boston zur Ausführung gelangte. Das betreffende Gebäude, das in der Trace einer projectirten Eisenbahnlinie lag und deshalb verschoben werden mußte, bedeckt einen Flächenraum von 350×50 Fuß und ist aus Ziegelsteinen erbaut. Es besteht zur Hälfte eine Höhe von drei Stockwerken, während der übrige Theil nur zwei Stockwerke hoch ist. Um aus der Bahnlinie hinauszukommen, mußte der ganze Bau nach einer Richtung um 300, nach der andern um 50 Fuß verschoben werden, wobei in Folge dringender Aufträge der Betrieb nicht unterbrochen werden durfte. Das kühne Unternehmen gelang in so vollkommenem Maße, daß nicht eine einzige Fensterscheibe während der Reise zerbrach.

Ein Wilderer-Tagestück. Aus Kuffee wird berichtet: Fürstlich Rinsky'sche Jäger stießen mit Wilderern, die eben einen Gemshock erlegt hatten, an der Grenze der fürstlich Hohenlohe'schen Jagd auf dem Grat der Triffelwand zusammen. Die Wilderer, denen die Flucht versperrt war, fuhrten über die steile Felswand ab. Einer, dessen Blutspuren man bis Ober-Treffen verfolgen konnte, scheint entkommen zu sein; der andere flog über die hohe Wand hinunter, und seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Fünfundwanzig Pferde verbrannt. Am 22. ds. brach in den Stallungen des Wiener Pferdehändlers Schlesinger in Paris ein Brand aus, wobei fünfundwanzig Pferde verbrannten.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde Gills. Im Laufe des Jahres 1897 werden in der evangelischen Kirche zu Gills (Gartenstraße) an folgenden Tagen Gottesdienste abgehalten: Sonntag 3. Jänner, Sonntag 7. Februar, Sonntag 7. März, Ostermontag

„n Müadan eahn Herz
Is an ewiger Brunn,
Und so warm geht's davan,
Wir in Mai vo da Sunn.“

Ich aber schließe nunmehr mit dem Wunsche, daß der Ehrenabend oberösterreichischer Dichter in der Mehrzahl jener, die ihm beigeohnt haben, keinen Miston hervorgerufen, und daß der Sänger des Liedes „Heraus“, das er an einem herrlichen Frühlingstage auf dem Freinberge hinausgejubelt in die Welt, ohne im Entferntesten daran zu denken, mit diesem Liede jenen Stand beleidigen zu wollen, dem es ja auch bei den Beschwerden seines heiligen Amtes noth thut, hinauszueilen in die blühende Frühlinglandschaft, daß der Sänger, sage ich, nicht allzuviel Unheil angerichtet hat in den Herzen der jüngeren Hörerschaft.

Ruhig und ohne Groll im Herzen wird er seine Wege weiter gehen, mit gehobenem Haupte, wenn er durch die dämmernden Hallen eines einsamen Waldes schreitet, mit gefenktem, wenn er auf dem Trittweg unserer Gassen und Straßen dahineilt, auf daß er nicht sehe, wie ihn hie und da der Blick eines Fußgängers streift, aus dem die mitleidvollen Worte zu lesen sind:

Ecce poeta!

Edward Samhaber
in der „Linger Montagspost“

19. April (mit heil. Abendmahl), Sonntag 2. Mai, Pfingstmontag 7. Juni (mit heil. Abendmahl), Sonntag 4. Juli, Sonntag 1. August, Sonntag 5. September (mit heil. Abendmahl), Sonntag 3. October, Sonntag 7. November, Sonntag 26. December (mit heil. Abendmahl). Der Gottesdienst beginnt stets um 10 Uhr Vormittags. Die Bibelfunden (für Erwachsene) werden von Fall zu Fall bekannt gegeben werden.

Weihnachtsfest beim k. u. k. Landwehr-Bataillon in Gillsi. Auch das hier liegende Landwehr-Bataillon beging den Weihnachtsabend in würdevoller, besonders feistlicher Weise. Jede Compagnie hatte ihren Weihnachtsbaum und war um denselben gruppiert, während einige der Herren Officiere, welche die Feier veranstaltet hatten, die Mannschaft an die Bedeutung des schönen Festes erinnerten und ihr auch von so mancher Schlacht, welche an diesem Abende geschlagen wurde, erzählten. Fern von der Heimat, oft mitten im Feindeslande, mußten die wackeren Krieger die Weihnacht feiern und dabei ihrer fernsten Lieben gedenken, welche zu Hause, um den lichtfunkelnden Baum geparkt, den Vater in ihr rührendes Gebet einschlossen. Mit einem Hoch auf Se. Majestät dem obersten Kriegsherrn und mit der Absingung der Volkshymne wurde die Rede der Officiere geschlossen und die Mannschaft begab sich zu den gedeckten Tischen, wo sie mit Speisen, Getränken und Cigarren festlich bewirthet wurde. In Jubel und ungetrübter Fröhlichkeit verging der schöne Abend, der Dank der werththätigen Fürsorge der Officiere für ihre Mannschaften sich zu einem so schönen und erhebenden gestalten sollte, eine herrliche Erinnerung für den Soldaten an seinen im Militärdienste zugebrachten Weihnachtsabend.

Casinoverein. Nach den Vorbereitungen, die der Ausschuss des Casinovereins für den heutigen Sylvester-Abend getroffen, und dem Interesse, welches demselben allseitig entgegengebracht wird, zu schließen, dürfte dieser eine der besuchtesten und gelungensten Unterhaltungen werden. Besonders die heuer außerordentlich reich mit Gewinnsten ausgestattete Tombola dürfte allgemeinen Beifall finden. Wegen des voraussichtlich starken Besuches wurde die Damen- und Herrengarderobe getrennt. Der Beginn des Abendes ist auf 8 Uhr festgesetzt, und wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Christbaumfeier. Wie wir bereits gemeldet haben, veranstaltet die hiesige freiwillige Feuerwehr Samstag, den 2. Jänner 1897, im Hotel „Goldener Löwe“ eine Christbaumfeier, zu welcher Feuerwehrfreunde und Gönner Zutritt haben. Aus den Bemühungen des hierfür eingesetzten Comites ist zu schließen, daß der Abend einen überaus angenehmen Verlauf nehmen wird. Für den Glückshafen sind zahlreiche und auch werthvolle Preise bestimmt. Nachdem mit dieser Feier auch ein flottes Kränzchen verbunden ist, so ist auch diesmal, wie alljährlich, ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten. Die Musik besorgt unsere treffliche Vereinskapelle und beginnt die Feier um 1/2 8 Uhr Abends.

Der Gillsi Turnerverein hält Samstag den 2. Jänner um 8 Uhr abends im Hotel Koscher seine Hauptversammlung mit üblicher Tagesordnung ab. Deutsche Turner erscheinen vollzählig!

Gewerbeabend. Das gewerbliche Vergnügungscomité gibt Donnerstag den 31. December im Hotel Koscher einen Familienabend, wozu Gewerbetreibende und Freunde des Gewerbestandes freundlichst eingeladen werden. Das Keinertragnis fällt dem Fonde zur Unterstützung nothleidender Gewerbetreibender zu.

Männergesangverein „Liederkranz“. Am Stefanitag hielt dieser rührige Verein seine alljährliche Christbaumfeier ab, die, wie jede Veranstaltung des im Aufschwung begriffenen Vereines, sehr gut besucht war, so daß später Gekommene keinen Platz mehr erhielten. Unter andern hatten die schöne Feier beehrt die Herren: Bürgermeister Stiger, Kammer- und Gemeinderath Altziebler und Amtsvorstand Fürstbauer. Ein rühriges Comité, an dessen Spitze Herr Koroscheg stand, hatte einen großen Christbaum geschmackvoll aufgestellt und zahlreiche, darunter werthvolle Preise, aber auch gelungene Zugbaste, beigelegt. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Vorträge der vollständigen Musikvereinscapelle. Während nun der Christbaum angezündet wurde, brachte der M.-S.-V. „Liederkranz“ unter Leitung seines Chormeisters Herrn Fr. Waldhans, in gewohnter trefflicher Weise die „Hymne an die Nacht“ von Beethoven zum Vortrage. Nach einer weiteren Musiknummer betrat Herr Gallat die Tribüne, um in temperamentvoller Weise ein stimmungsvolles Weihnachtsgedicht, „Das Glöcklein von

Jnnisfarre“, vorzutragen. Reicher Beifall lohnte diesem äußerst veranlagten Sänger und Recitator, der im weiteren Verlaufe des Abends noch mehrere Proben seiner humoristischen Begabung gab, so mit der „böhmischen Astronomie“, dem „Pospischill vor der Himmelspforte“ u. A. — Nachdem die Beste und Widmungen vertheilt worden waren, ließen die Sänger noch das herrliche Abi'sche Lied „Waldesgruß“ ertönen, worauf Herr Hausmann allen Gönnern des Vereines für die Unterstützung seiner Bestrebungen den besten Dank aussprach und gleichzeitig allen „ein glückliches neues Jahr“ wünschte. Die Versteigerung des Christbaumes trug nicht wenig dazu bei, die ohnehin fröhliche Stimmung zu erhöhen. Ein Theil des Erlöses ist dem „deutschen Hause“ bestimmt.

Dampfspritze. Die freiwillige Feuerwehr Gillsi hat die Anschaffung einer Kernreuter'schen Dampfspritze Nr. 2 endgiltig beschlossen und wird selbe bereits im Monate Februar ihren Einzug in unserer Stadt halten. Dieser Beschluß muß allseitig freudig begrüßt werden, und beweist gewiß, daß die Vereinsleitung den wahren Zweck ihres Institutes stets vor Augen hat, zumal der Besitz einer Dampfspritze sowohl der Stadt als auch deren Umgebung zum Wohle gereicht.

Wärmstube. An Spenden sind eingegangen: Georg Ritter von Gofleth-Werkstätten 10 fl.; Frau Marie Fanning, Hausbesitzerin 10 fl.; Frau Marie Rantschigay 5 fl.; Frau Rebeuscheg, Schweinefleisch und Schwarteln. Frau Wilhelmine Walland, Fischen und Gerste. Den hochherzigen Spendern sei hiemit im Namen der dürftigen Schuljugend der innigste Dank ausgesprochen. Der Frauenausschuß der Wärmstube.

Wollan, 24. December. (Weihnachtsfeier im Kindergarten.) Am Mittwoch, den 23. d. M., fand im hiesigen Kindergarten eine Christbaumfeier statt, welche einen glänzenden Verlauf genommen hat. Die zahlreichen Gäste, unter denen sich auch der hiesige Adel befand, überzeugten sich mit großer Befriedigung von dem erfolgreichen Wirken dieser Anstalt, welche dem nationalen Schutz- und Wehrvereine „Südmark“ ihr Bestehen verdankt und unter der fachthätigen Leitung des Fräuleins Hermine Martini überraschende Erfolge aufweist. Die gefanglichen und declamatorischen Vorträge der lieben Kleinen erregten allgemeinen Beifall der Zuhörerschaft und größte Zufriedenheit der Eltern, welche an ihren Kindern die Früchte deutscher Erziehung zu würdigen wissen werden. Es wäre wünschenswerth und ein dringendes Bedürfnis der Zeit, daß auch in anderen Ortschaften der Sprachgrenze derlei Anstalten errichtet würden, was jedoch nur dadurch erzielt werden kann, daß unseren nationalen Unterstützungsvereinen die Errichtung derselben durch rege Theilnahme des ganzen deutschen Volkes an dem erhabenen Werke ermöglicht wird. Zu erwähnen ist dabei die bedauerliche Thatsache, daß gewisse Behörden im Gegensatz zu den gesetzlichen Verordnungen, die denselben die Förderung von Privatschulen und Kindergärten zur Pflicht auferlegen, solchen Unternehmungen bedeutende Schwierigkeiten und überflüssige Kosten bereiten und dabei für falsche Einflüsterungen seitens unserer großherzigen Gegnerschaft zugänglich sind. — Am 10. Jänner 1897 findet hier die Jahresversammlung der Ortsgruppe Schönstein-Wollan des Vereines „Südmark“ verbunden mit einer festlichen Eröffnung des Kindergartens, statt.

Neujahrs-Enthebungskarten zum Besten der Stadtarmen haben gelöst: Herr Graf Stubeck; Herr Richard Habel, Stadtgenieur; Herr Abt Ogradi in Gillsi; Herr Dr. Andreas Keppa sammt Gemahlin; Herr Karl Teppe; Frau Friederike Teppe; Herr Viktor Wogg sammt Familie; Herr Franz und Frau Paula Kardey; Herr Michael Wakonigg; Fräulein Emmi Hausenbüchl; Herr Generalmajor v. Kallisches; Frau Marie Zangger, Kaufmannswittwe; Herr Viktor Lichtenegger; Herr Fritz Rasch; Herr Karl Regula; Herr Franz Bachiaffo d. J. sammt Gemahlin; Herr Leopold Weber, k. u. k. Hauptmann i. P.; Herr August Tisch, Bürgerschullehrer sammt Gemahlin; Herr Josef Herzmann und Familie; Frau Marie Dreschel; Herr Oberlieutenant Marka; Herr Julius Rakusch sammt Gemahlin; Herr Georg Ritter Gofleth v. Werkstätten und Gemahlin; Herr Alois Walland, Kaufmann sammt Gemahlin; Herr Gustav Stiger, Bürgermeister; Herr Wilhelm Higersteger, k. l. Finanzrath sammt Familie; Herr Franz Friedrich Ritter v. Gofleth-Werkstätten; Herr Franz Bachiaffo d. Ne. sammt Gemahlin; Herr Dr. Josef Kowatschitsch, Advokat; Herr Anton Ferjen; Herr Gustav Schmiedl sammt Familie; Fräulein Wilhelmine Degen, Hausbesitzerin; Herr Karl Traun, Kaufmann sammt Ge-

mahlin; Herr Leopold Wambrechtjamer d. Ne. sammt Gemahlin; Familie Wurjanek und Nigiz; Familie Anton Skoberne; Familie Kadakoois; Herr Dr. Johann Riebl sammt Gemahlin; Frau Leopoldine Koscher; Herr Josef und Frau Theresie Rebeuscheg.

Schaubühne.

Groß-Groß. Diese flotte, frische Operette mit ihrer prickelnden französischen Musik bewährte am letzten Sonntag ihre Zugkraft durch guten Besuch. Fr. Seidl in der Titelrolle bot in Spiel und Gesang (hauptsächlich im „Trinlied“ des 3. Actes) eine glänzende Leistung. Der Bolero des Herrn Felix war gut, stellenweise aber wohl etwas zu stark aufgetragen. Herr Verchenfeld spielte den unbeholfenen, schüchternen Marasquin recht natürlich und sang besonders schön das „Strumpfbandlied“ mit Quintett und Chor. Herr Belger gab den Mourzouk mit viel Feuer und erntete reichen Beifall im Duo mit Marasquino. Lobend müssen auch die Fräulein Keiner und Regan (Pedro und Paquita) hervorgehoben werden.

Am Neujahrstage gelangt die vortreffliche Komödie „Das Bild des Signorelli“ von Richard Jaffe, welches demnächst auch am Wiener Hofburgtheater aufgeführt werden wird, zur Auf-

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 22. December wurde den Ortsgruppen Köchlitz für einen Unterhaltungsabend, Deslawn für das Ergebnis eines Erntekränzens und eines Abschiedsfestes, Schlackenwerth für ein Volksfest und Sago-Littai für ein Tombolaertragnis, ferner dem Bezirksausschuß in Rumburg und dem Bezirksausschuß in Marburg für Spenden, dem Vereine deutscher Redenzeichner „Gabelsberger“ in Sternberg für einen Gründerbeitrag, Herrn Robert Kühn in Gera für eine Sammlung und endlich den deutschen Landtagsabgeordneten Krains, dem Mannergesangsvereine und dem Egerländer-Café in Marienbad für Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Weiters wurde den Sparcassen in Auszig, Budweis, Freudenthal, Graz, Titschau, Marienbad, Owersberg, Rudolfsheim, Waldhofen a. d. Jöbs, Waldhofen a. d. Thaya, Wallen, Weitra und Wiener-Neustadt für Spenden und der Sparcasse in Bietlig für die Erhöhung des Jahresbeitrages der Dank votirt und hierauf die Dankagung des deutschen Gymnasiums in Triest für die Unterstützung der Schülerlade und der Bericht über den Anfall zweier Legate, u. zw. nach Herrn Wilhelm Siegl und Frau Marie Fischer, beide in Mähr.-Schönberg, zur Kenntniß genommen. Nach Bewilligung von Subventionen für die Kindergärten in Böhm.-Aicha, Eibensitz, Groß-Slowitz für die Ackerbauschule in Budweis, das Gymnasium in Gottschee und kleinen Unterhaltungen für Außer-Floruz, Böhm.-Aicha, Deslawn, Eichleit, Ehoten, Frauenthal, Honositz, Königgrätz, Littau, Niedersdorf, Mann-Saxeidendorf, Schöfeln, Sirokete, Watelaw, Weitenstein, Weška und den Kindergarten in Gottschee, sowie der Bewilligung von Kleidern aus Anlaß des Weihnachtsfestes für die Schulen in Großgallein, Jablonez, Malesitz und Wska gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Böhm.-Triebau, Lypnik, Pilsen, St. Egidii und des Kindergartens in Sago-Littai, sowie der Vereinschulen und Kindergärten in Holeschowiz, Lieben und Weshowiz zur Erledigung.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgruppe Krarau 66 fl.; Frauen-Ortsgruppe Bodenbach 137 fl.; Ortsgruppe Ehrenhausen 60 kr.; Ortsgruppe Harberg 5 fl. 60 kr.; Ortsgruppe Podersam 4 fl.; Ortsgruppe Krugau 66 fl.; Ortsgruppe Mähr.-Neustadt 41 fl. 30 kr.; Ortsgruppe Herrnskratschen 37 fl. 65 kr.; Ortsgruppe Owers-Alstadt 7 fl. 71/2 kr. und Ortsgruppe Rumburg 1 fl.

Vermischtes.

Abenteuer eines Deutschen in China. Ein Deutscher, Namens Schaller, der seit einer Reihe von Jahren die saure Arbeit des Drillens chinesischer Soldaten besorgt, ist unlängst in Lutai, in der Provinz Tschili, von entlassenen Soldaten, die bei Schaller viel Geld zu finden hofften, in seinem eigenen Hause überfallen worden. Einer der das Haus bewohnenden Chinesen wurde mit dem Schwerte getödtet, und dann drang die Bande auf Schaller selbst ein. Dieser hatte einen Revolver zur Hand,

den er jedoch noch nicht sofort gebrauchen wollte, was ihm beinahe das Leben gekostet hätte, denn die Waffe wurde ihm aus der Hand geschlagen und nur mit Mühe konnte sich Schaller vor der hierdurch ermuthigten Rotte ins Nebenzimmer retten und die Thür hinter sich verschließen. Hier nahm er eine Flinte zur Hand und drohte, den ersten, der es wage, hereinzukommen, zu erschließen. Die Räuber, die etwa 40 Mann stark waren, hielten dies jedoch nach dem Verluste des Revolvers für leere Prahlerei und brachen die Thüre ein. Gleich darauf lag der vorderste Eindringling durch den Kopf geschossen am Boden. Dies machte einen solchen Eindruck auf die übrigen, daß sie ausriffen. Zehn von ihnen sind seitdem aufgegriffen und auf Befehl des zuständigen chinesischen Generals entsauptet worden.

Ueber 40 Jahre im Zuchthause. In der Strafanstalt zu Diez, im Regierungsbezirk Wiesbaden, befindet sich ein Insasse, der im Jahre 1851 in der damals noch freien Stadt Frankfurt a. M. der Ermordung eines Bürgers beschuldigt und mehrere Jahre hindurch in Untersuchungshaft gehalten wurde. Weil er hartnäckig läugnete, gab man ihm einen Zellengenossen, um den mutmaßlichen Mörder auszuforschen; das Resultat wurde der Behörde mitgetheilt. Auf Grund desselben, sowie noch einiger bereits festgestellter Indicien gab das Schwurgericht das „Schuldig“ ab, worauf der Mann zum Tode verurtheilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. Da sich der Verurtheilte in der Strafanstalt sehr gut führte und im Krankendienste sehr brauchbar erwies, wurden für ihn wiederholt Gnadengesuche eingereicht, welche jedoch stets abschlägig beschieden werden mußten, weil kein Geständnis vorlag und der Verurtheilte bei seiner ersten Behauptung blieb: „Ich kann mich einer That nicht schuldig bekennen, welche ich nicht begangen habe!“

Originelle Diebe. Folgende Diebesgeschichte wird aus Kischinew gemeldet: Aus dem Vorzimmer der Redaktionsräume des „Bessarabsky Westnik“ wurde ein Winterpaletot nebst Mütze gestohlen. Dieser Diebstahl verblüffte durch die Frechheit, mit der er ausgeführt war, denn das Vorzimmer war erbellet und die Thüren zu den Redaktionsräumen standen offen. Dennoch blieb der Dieb auch der Polizei verborgen. Dieser Tage nun erhielt die Redaktion einen anonymen Brief folgenden Inhalts: „Hochgeehrter Herr Redakteur! Verzeihen Sie uns den bei Ihnen ausgeführten Diebstahl. Sie sind ein vermöglicher Mann und können sich einen neuen Paletot kaufen, wir sind arme Leute und haben nichts, um uns zu kleiden. Wenn Sie ihren Paletot und ihre Mütze wiederhaben wollen, so senden Sie uns gefälligst zwanzig Rubel, denn unser sind 20 Menschen, die essen wollen. Wenn die geehrten Einwohner der Stadt wünschen, daß wir sie nicht belästigen, so mögen sie uns eine tägliche Abgabe von 20 Rubeln entrichten. Das ist nicht viel; anderenfalls werden wir weiter stehlen. Seien Sie überzeugt, geehrter Herr Redakteur, daß wir Ihre Redaktion nicht mehr heimsuchen werden. Die Antwort auf unseren Brief bitten wir im „Bessarabsky Westnik“ abdrucken zu lassen.“

Eine hübsche Geschichte melden die Londoner Zeitungen von einem Capitän Stocum, der ohne Bemannung in seiner kleinen Yacht „Sparry“ die Welt umsegelt und soeben in Samoa eingetroffen ist. Als er mit seiner Lukschale vor Newcastle (Neusüdwales) lag, lief die Dampfschiff der Londoner Missionsgesellschaft „John Williams“ ein, um Kohlen einzunehmen. Die Missionare stellten dem Capitän Stocum einen Besuch ab und drückten offen ihr Erstaunen darüber aus, daß dieser sich an ein so kühnes Unternehmen gewagt habe. Ihr Erstaunen wuchs, als sie die nautischen Instrumente des Weltumseglers erblickten; einen rostigen Sextanten, einen altmodischen Chronometer und ein übel zugerichtetes Fernrohr. „Sie müssen ein großes Vertrauen in die Vorsehung haben,“ bemerkte beim Abschied einer der Ehrwürdigen, „Nun ja,“ entgegnete Stocum, „das kommt zuweilen vor.“ Am nächsten Tage machte Stocum bei den Missionären Gegenbesuch. Deren Yacht enthielt drei Kompassse, drei Chronometer und andere nautische Instrumente nach den besten Mustern. Stocum prüfte sie sorgfältig und sagte dann ernsthaft: „Mir scheint, Gentlemen, daß man auf diesem Fahrzeug nicht viel Vertrauen in die Vorsehung setzt.“

Der reinge Rehböck. Der Pfarrer von Raumberg im Triestingthale in Niederösterreich war im Besitze eines alten, zahmen Rehböckes, der im heurigen Sommer — wahrscheinlich durch Brunstgefühle veranlaßt — zu entkommen wußte und verschwand. Er wurde auch späterhin nur ein einzigesmal im

Reviere gesehen; damals rettete ihn das mit glänzendem Messingbeschlag versehene Halsband vor der ihm schon zugehenden Kugel. Wie sehr erstaunte der Besitzer, als sich der so lange verschollene Rehböck kürzlich wieder selbst „stellte“ und sich mit alter Vertrautheit in die früheren Verhältnisse fand.

Schriftthum.

Rastlos und unermüdet für das Wohl der leidenden Menschheit weiterarbeitend, hat der berühmte Pfarrer von Wörishofen, Prälat Sebastian Kneipp, die Mühe nicht gescheut, seinen bestbekanntesten, in allen Theilen der Welt verbreiteten Bäckern noch ein neues Werk hinzuzufügen, welches unter dem Titel „Codizill zu Meinem Testamente für Gesunde und Kranke“ soeben im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Rempten erschienen ist und zum Preise von M. 2.50 broschirt und M. 3.40 gebunden durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Dieses Werk enthält vollständig neue, von Kneipp bisher noch nicht besprochene Materialien und ist von seinen bisherigen Bäckern inhaltlich wesentlich verschieden. Specieell hervorgehoben zu werden verdienen die in leichtverständlichen und populärem Tone gehaltenen Aufsätze über Bau und Pflege des menschlichen Körpers und einzelner Theile desselben. Besonders werthvoll dürften namentlich auch die kurzgefaßten praktischen Anweisungen sein, wie man sich bei plötzlichen Unglücksfällen zu verhalten habe. Außerdem behandelt Prälat Kneipp in dem weitaus umfangreichsten Capitel seines neuen Buches ausführlich eine große Anzahl der interessantesten Krankheitsfälle und ihre Heilung in seiner bekannten, klaren, für Jedermann verständlichen Art und Weise. Das ganze vorzügliche Werk ist mit höchst anschaulichen, den Text erläuternden Illustrationen (ein Titelbild: „Prälat Kneipp's Vermächtniß an Wörishofen“, 8 Vollbilder in Farbendruck und zahlreiche Bilder im Texte) geschmückt, wodurch der Werth des Buches bedeutend erhöht wird. Für Jeden, der die bisherigen Werke Kneipp's besitzt, wird dieses auf dem Gebiete der Naturheilkunde epochemachende Werk eine nothwendige Ergänzung bilden; es kann aber seines vorzüglichen Inhaltes wegen überhaupt auch Jedermann, der für naturgemäße Lebensweise Interesse hat, auf's Wärmste empfohlen werden. Das „Codizill“ bildet gleichzeitig den zweiten Theil des vor zwei Jahren erschienenen Werkes „Mein Testament“, das in dieser kurzen Zeit schon elf Auflagen erlebte, und kosten beide Theile in einem Band gebunden M. 6.50.

Artaria's Eisenbahnkarte 1897. Bei der großen Ausdehnung, die in den letzten Jahren das Eisenbahnetz der Monarchie genommen hat, ist es für Jedermann geradezu eine Nothwendigkeit, sich mittelst einer stets auf dem Laufenden gehaltenen Eisenbahnkarte über die fertigen und die im Bau begriffenen Bahnen, über die fernungen in Kilometern, sowie auch über die, theils den Staatsbahnen, theils verschiedenen Privatgesellschaften angehörenden Linien zu orientieren. Nicht zuletzt ist bei einer bevorstehenden Reise die Wahl der kürzesten Route von Bedeutung, was nur an der Hand einer guten Karte geschehen kann. Allen derartigen Anforderungen entspricht die von dem kartographischen Verlage Artaria & Co. in Wien alljährlich neu herausgegebene Artaria's „Eisenbahn- und Post-Communications-Karte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern“, von der die Ausgabe für 1897 wieder vorliegt und sämtliche neue Bahnlängen mit allen Stationen bis Ende 1896 in bekannter Vollständigkeit und Verlässlichkeit enthält, u. a. die lebhafteste Bauhätigkeit in Ungarn, wo zahlreiche fertiggestellte und in Bau befindliche Linien dazugekommen sind, z. B. Szekler, Torontaler Bahn etc., die Neuerungen in den unteren Donauländern, wie die Angbahnen um Bukarest, die anlässlich des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers genannt wurden; die im Bau befindliche Bulgarische Transverbalbahn und die von der Regierung geplante Parallelbahn Sarambey—Eski-Zagra, welche vollständig eingetragen sind. Selbst das, Ende 1896 vom galizischen Landesaussschuß beschlossene Programm für Localbahnen ist bereits berücksichtigt. Das auch heuer beigegebene neu revidirte Stations-Verzeichniß enthält die alphabetische Stationsliste unter Hinweis auf das Vorkommen der Namen in der Karte, das Kronland und die Bahnlinie, an welcher die betreffende Station liegt, und als wesentliche Neuerung die Angabe, zu welcher l. l. Staatsbahn-Direction jede Station der l. l. österr. Staatsbahnen gehört, wodurch Artaria's Karte specieell für Expediteure und Kaufleute, die in Reclamationsfällen u. s. w. sofort die competente Centralstelle erheben können, ferner für alle mit dem Eisenbahn-Dienst oder Verkehr irgendwie in Verbindung stehende werthvoll bereichert wird. In Anbetracht des Gebotenen ist der Preis (fl. 1.—) ein maßiger zu nennen.

Praktisch in Form und Inhalt, vornehm in der Ausstattung! So präsentirt sich der soeben erschienene Zeitungskatalog und Inserentionskalender für 1897 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, welcher dieser Tage an die Kunden des Hauses versandt wurde; es ist bereits die 30. Auflage dieses für jeden Inserenten so unentbehrlichen Rathgebers. Es giebt auf dem großen Gebiete des Annoncenwesens kaum eine Frage, auf welche dieser bewährte Mentor die Antwort schuldig bliebe. Er enthält ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Zeitungen und Fachblätter Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz, sowie aller namhaften Blätter des Auslandes mit genauen Angaben über ihre Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz, Inserentions- und Annoncenpreise, Spaltenzahl nebst Spaltenbreite und des der Berechnung zu Grunde liegenden Schriftsystems nach Rudolf Mosse's Normalzeilenmaß. Außer diesen unentbehrlichen Angaben giebt das Buch in einem besonders interessanten Capitel „Ueber die Ausstattung von Annoncen“ an der Hand von über 103 Originalentwürfen praktische Anleitungen zu wirkungsvollen Ausstattungen von Annoncen. Es ist in diesen Entwürfen jedem Geschmack und jedem Bedürfnis Rechnung getragen. Durch die hier gegebenen Anregungen, welche zweifellos allen Inserenten wegen ihrer praktischen Verwendbarkeit willkommen sein werden, zeigt die Firma Rudolf Mosse, wie sehr sie bestrebt ist, ihren Kunden den Weg zum Erfolge zu bahnen. Was die äußere Ausstattung des Inserentionskalenders anlangt, so wurde die so praktische Form einer Pultmappe mit Schreiblatender

für alle Tage des Jahres beibehalten. Der Einband und der Druck des Katalogs sind modern und geschmackvoll. Zweifelloß wird der Inserentionskalender, der rechtzeitig vor Jahreschluß erschienen ist, allen Empfängern Freude machen. Giebt er doch ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Firma Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Annoncenwesens.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingefendet.

Ein deutsches Verlosungsblatt. Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“, Prag, Graben Nr. 17. Einem allgemein geäußerten Wunsche entsprechend, hat die Redaction dieses Verlosungsblattes, das mit 1. Januar 1897 bereits den XVII. Jahrgang eröffnet, beschlossen, dasselbe einsprachig erscheinen zu lassen, so daß die deutschen Abonnenten ein rein deutsches Blatt erhalten. Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Loose, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. A. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahtsnummer 1897 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1896 gezogenen und unbehobenen Loose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Loose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, ferner das Verzeichniß der gerichtlich amortisirten Loose, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1897, sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Loose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 2 1/2 fl., die an die Administration des „Mercur“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Patentirte Eissporen!

Gesetzlich geschützt.  Gesetzlich geschützt.

Diese äusserst praktischen Eissporen verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden und sind ausser Gebrauch völlig unsichtbar. Diese Eissporen klappern nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. Zu haben gegen Einsendung von **60 kr. franco** per Post oder gegen Nachnahme bei **C. A. Stanek jun.** in Reichenberg. Wiederverkäufer Rabatt. 161-13

J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tala von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-9

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Kennington“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Illinois“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 24. December wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Gingefendet.

Anker
LINIMENT. CAPSICI COMPOS.
 aus Richters Apotheke in Prag,
 anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Ein-
 reibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und
 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange
 dieses allgemein beliebte Hausmittel gest.
 stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
 und nehme vorsichtiger Weise nur Fla-
 schen mit der bekannten Schutzmarke
 „Anker“ als echt an.
 Richters Apotheke
 zum Goldenen Löwen in Prag.



Mitrowic, den 3. Juni 1896
 Wohlgeboren
 Herrn **Franz Giacomelli** Wien.
 Bestätige Ihnen hiemit dankend, daß ich mit Ihrem
 Kindernährmehl die Anwendung bei meinem Kinde
 versuchte und auch den besten Erfolg erzielte, da das
 Kind wirklich wunderbar gedieh.
 Gleichzeitig versichere ich Sie, daß ich das Kinder-
 nährmehl stets in meiner Apotheke am Lager halten
 und es auch jeder Mutter auf das wärmste empfehlen
 werde.
 Nochmals meinen besten Dank ausprechend
 zeichne ich achtungsvoll
Stefan Ezeisberger,
 Apotheker.

Empfehle dem hochwürdigen Clerus!
Regen-Mäntel
 aus Kameelhaar und bestens imprägnirten Loden-
 Stoffen in sorgfältiger, rascher Ausführung.
Ludwig Georg Mayer
 „zur Sennhütte“
Wien, I., Singerstrasse Nr. 27
 Illustrierte Preis-Verzeichnisse und Muster umsonst
 und postfrei. 1926-8

MARTIN URSCHKO
 Bau- und Möbel-Tischlerei,
 Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.
 Gegründet im Jahre 1870,
 740-7
 übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern,
 Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von
 Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.
 Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem
 ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das
 Gewerbe habe.
Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
 complet beschlagen stehen am Lager.
 Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für
 sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und
 Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämt-
 liche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.
Grosse Niederlage von fertigen Särgen
 nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall-
 särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am
 Lager staunend billig.

Bau- und Vermessungs-Kanzlei
 des Ingenieurs
Franz Lang
 k. k. Evidenzh.-Geometers a. D. und
 behördl. autorisirten und beeideten
 Civil-Geometers,
Cilli, Hauptplatz 7
 übernimmt die Ausführung von Plänen,
 Vermessungen und Kostenberechnungen
 aller Art des Bau- und Vermessungswesens;
 Trassierungen von Strassen und Lokal-
 bahnen; Parzellierungen, Vermarkungen
 und Aufnahmen von einzelnen Parzellen,
 sowie von grösseren Gütercomplexen, ins-
 besondere Stadtaufnahmen; Projectierung
 und Ausführung von Wasserleitungen und
 Canalisationen;
Specialist in Betonbauten
 [als gewesener Officier der Commune Wien
 grössere Betonbauten ausgeführt].
 Honorarberechnung nach dem Tarife der
 Ingenieur-Kammer in Wien.
 Die ausgefertigten Pläne und Berechnungen
 geniessen die Glaubwürdigkeit legaler
 Urkunden. 1210-2

Möblierte
Wohnung
 (1 Zimmer und 1 Küche) für solide an-
 ständige, ältere Frauensperson unter sehr
 günstiger Bedingung vom 3. Jänner an zu
 vermieten. Anfrage in der Verwaltung
 der „Deutschen Wacht“ unter Nr. 1192.
 1192-104

2 schöne Zimmer,
 gassenseitig, sind zu vermieten. Bahnhof-
 gasse Nr. 7. 1190-104
FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.
Einzel-Verschleiss:

Die
Schafwollwarenfabrik
 von
Julius Wiesner & Co.
 in
BRÜNN
 ist die
 erste der Welt,
Direct aus der Fabrik. 790-17

welche Muster ihrer Erzeugnisse
 in Damen-Lodenstoffen auf Ver-
 langen gratis u. franco verschickt
 und die Waren meterweise ver-
 kauft. Wir umgehen den die
 Stoffe so schrecklich vertheuernden
 Zwischenhandel, und kaufen daher
 unsere Kunden um wenigstens 35%
 billiger, weil direct von der Fabrik
 Wir bitten, sich Muster kommen
 zu lassen, um sich zu überzeugen.
 Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
 BRÜNN, Zollhausgasse 7/35.

Grosses Verkaufs-Gewölbe
 sammt Wohnung zu vermieten.
 Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit an-
 stossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock,
 separater Ausgang, Küche, Boden, Keller-
 antheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897
 an zu vermieten. Anfrage Hutgeschäft
 Bahnhofgasse 6. 988-104

Nebenverdienst
 150-200 fl. monatlich für Personen
 aller Berufsclassen, die sich mit dem
 Verkaufe von geschliffenen und
 gefassten Edelsteinen befassen wollen. Offerte an die Haupt-
 städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler
 & Comp. Budapest. Gegründet 1874.
 551-19

Turbinen,
Holzbearbeitungsmaschinen,
Petroleum- und Dampfmo-tore,
Lokomobile etc., 1041 11
 sowie sämtliche Maschinen und Bedarfs-
 artikel für alle Industriezweige liefert billigst
H. Emmert,
 Graz, Jokominigasse Nr. 35.

Für Hustende
 betweisen über 1000 Zeugnisse
 die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten,
 Heiserkeit, Catarrh und Ver-
 schleimung. Grösste Specialität
 Oesterreichs, Deutschlands und der
 Schweiz. Per Paket 10 und 20 kr.
 bei **Adolf Wares,** Apotheke von
 Baumbach's Erben, **Carl Gela,** Apo-
 theke „zur Mariabil“ in Cilli. 995

Die **Gutsverwaltung Her-
 bersdorf** verkauft ab Bahnstation
Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme
Apfelwein
 von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
 spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und
 fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.
2 Viehwaagen
 zu je 1000 Kilogramm, mit Geländer, zwei
 Brückenwaagen, je 4000 Kilogramm (mit
 Scala, Laufgewichte, Eisenstock und Eisen-
 traversen), alle vier noch neu, ungebraucht,
 ausgezeichnet spielend, von der berühmten
 Firma Bugányi & Co., stark gebaut, jeder
 grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampf-
 mühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei,
 Werke gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe
 bis 100 fl. vorgeschrieben, k. k. behördlich
 österr. de 1895 geacht, auch einzeln wegen
 Todesfalles sehr billig verkäuflich.
Sophie Hemmer, Private, Wien,
 IV. Paniglasse Nr. 3, 1. Stock, Thür 5.
 993-30

Für
bedrängte Kaufleute.
 Da keine Vorauszahlungen
 begehrt und die Verbindung täglich ge-
 löst werden könnte, so kann nur von einem
rechtlichen Vorgehen die
Rede sein. Forderungen (ein-
 bringliche) werden **gekauft.** 6% Gelder
 für jene Fälle, wo es sich um Zurück-
 haltung von Klagen oder Executionen
 handelt. **Christian Reiner,** Privat aus
 Graz, derzeit Wien, III., Kegelgasse 10A,
 Th. 1. — **Solide Vermittlung**
prompt honorirt. Adresse immer
 gültig, daher aufbewahren. 1212-7
100 bis 300 Gulden monatlich
 können Personen jeden Standes in
 allen Ortschaften sicher und ehrlich
 ohne Capital und Risiko verdienen,
 durch Verkauf gesetzlich erlaubter
 Staatspapiere und Lose. Anträge sub
 „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse,**
 Wien. 1039-5

Einzel-Verschleiss
 bei **Fritz Rasch**
 Buchhandlung, Cilli.
Frau Irene Höfler
 empfiehlt sich den geehrten Damen zur
Anfertigung
von Kleidern
 1150-? nach der neuesten Mode.
 Am Rann Nr. 26, Parterre rechts.

**Der Arthur Graf Mensdorff-Pouilly
Militär-Veteranen-Kranken- und Unterstützungs-Verein
Cilli und Umgebung.**

Besteht die P. T. Ehrenmitglieder, unterstützenden und ausübenden Mitglieder zu der

XV. Generalversammlung

am 3. Jänner 1897, Nachmittags 1/2 Uhr im „Hotel Strauss“ in Cilli stattfinden wird, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht und Cassagebarung.
3. Wahl der Comitémitglieder zum Kränzchen.
4. Beschlussfassung über die Erhöhung oder Verminderung der auszubehaltenden Unterstützungen.
5. Beschlussfassung über die Erhöhung oder Verminderung der einzuzahlenden Beiträge.
6. Feststellung der Remuneration für den Schriftführer und Cassier.
7. Neuwahl sämtlicher Ausschussmitglieder.
8. Freie Anträge.

Hierbei werden die Herren Vereinsmitglieder auf § 17 Schlussabsatz der Statuten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, dass, wenn mit Beginn der Generalversammlung die fixirte Anzahl von einem Drittel der Vereinsmitglieder nicht erreicht ist, nach Ablauf einer Stunde jede Mitgliederzahl beschlussfähig erscheint.

Jeder Wahlberechtigte, der zur Generalversammlung zu erscheinen verpflichtet ist, hat 4 Tage vor derselben das Stimmzettel mit der Unterschrift versehen, sub 1 an den Vereinsobmann einzusenden.

Cilli, am 19. December 1896.

Die Vereinsleitung.

Herbapny's aromatische

WIRTSCHAFTS-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung

bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flaco ns 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, **Laubach's Erben,** Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** J. Strohschneider, **Leibnitz:** O. Russheim. **Marburg:** G. Bancalari, J. M. Richter, W. König. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** L. Hoffe. **Wolfsberg:** A. Huth. **Liezen:** Gustav Grösswang. **Salzach:** W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 1093—26

Warnung.

Wir erklären hiemit, dass der Agent

Franz Seničar

geraumer Zeit nicht mehr unser Vertreter, daher auch nicht berechtigt ist, uns Geschäfte abzuschließen und Vorschüsse in Empfang zu nehmen.

Wir haben triftigen Grund, Jedermann vor einer Verbindung mit dem Genannten zu warnen.

Marburg a. D., den 27. December 1896.

Albrecht & Strohbach,

Brennerei.

Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

„Kein Geheimnis“

ist die Erzeugung von Spirituosen, das einträglichste Gewerbe der Liqueur-fabrikanten, Kaufleute etc. — Jenen Personen, welche sich hierfür interessieren, empfehle nach meiner einfachsten und bewährten Methode, meine vielfach prämiirten

Liqueur-Extrakt-Specialitäten

(Natur-Aroma) zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung aller Sorten Branntwein und feinsten Liqueure auf kaltem Wege. Für besten Erfolg wird garantiert.

Auskünfte und Preisliste versende gratis und franco, verlässliche Recepte werden gratis beigegeben.

Emanuel Allina

Fabrik für Liqueur-Extrakt-Specialitäten
WIEN, II., Taborstr. 22 A.

1173—6

Anständige Vertreter u. Niederlagen in allen grösseren Provinzorten gesucht.

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen,

**Häcksel-Futter-Schneider
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transport. Spar-Kessel-Oefen**

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc.

ferner:

**Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,**

Stroh- und Heu-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, II Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 999-19



Telephon-Verbindung 6615. Briefliche Auskünfte franco.

Genetlich geschützte Fabrik-Mark.

Liqueur- Erzeugern
empfiehlt seine prämiirten

Natur-Aroma-Specialitäten
behufs completer

Einrichtung von Liqueurfabriken
ohne viel Capital nach einfachster und bewährter Methode.

EMANUEL ALLINA, WIEN
II., Taborstrasse Nr. 22 a.

1099—1

Vom tiefsten Schmerze ergriffen geben die Unterzeichneten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen, guten Gatten, Vaters, Bruders, Onkels, Schwieger- und Grossvaters des Herrn

Franz Hofbauer,

Realitätenbesitzers, Lederermeisters, Holzhändlers, Gemeinderathes etc., welcher heute 5 Uhr nachmittags, nach kurzem, schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 63. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verewigten wird Mittwoch den 30. December um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause feierlichst eingesegnet und nach dem Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe übertragen.

Die heil. Selenmesse wird Donnerstag den 31. December um 9 Uhr vormittags in der hiesigen Pfarrkirche Sct. Peter und Paul gelesen.

Weitenstein, am 28. December 1896.

Maria Hofbauer, geb. Zöhrer
Gattin.

- | | |
|---|--|
| Anton, Raimund und Hans Hofbauer
Söhne. | Kath. Sodin, verw. Wodenagg
Schwester. |
| Anna Schmidt, geb. Hofbauer
Minka Hofbauer
Töchter. | Josef Hofbauer
Neffe. |
| Hildegard, Arnold, Ernst und
Bertha Hofbauer | Mathilde, Marie und Anna Hofbauer
Nichten. |
| Martina, Albert und Ignatz Schmidt
Enkel. | Minna Hofbauer, geb. Henn
Schwiger-tochter.
Ignatz Schmidt
Schwiegersohn. |

1198

Hotel Koscher „zum weissen Ochsen“ in Cilli.

Anzeige.

Neben dem beliebten, stets frisch vom Fasse im Ausschank befindlichen Grazer-Reininghauser-Märzenbiere, wird von nun an **jeden Samstag** auch das **Original-Winter-Schank-Bier** vom **bürgerl. Brauhause in Pilsen** zum Anstich gelangen.

I. Pilsner-Abend

Samstag, 2. Jänner 1897, Anstich 6 Uhr Abends.

Um freundlichen Zuspruch bittet

ergebener

Raimund Koscher.

Sonntag den 3. Jänner 1897 im Garten-Salon

CONCERT

der **Cillier Musik-Vereins-Capelle**

unter persönlicher

Leitung des Capellmeisters Herrn A. Diessl

zu Gunsten des **Cillier Musik-Vereins-Fondes.**

Eintritt 25 kr. — Anfang 7 Uhr.

Auf eine vorzügliche Küche, sowie den Ausschank der bekanntesten Natur-Weine, ferner des beliebten Reininghaus-Märzen-Bieres und des Original-Winter-Schank-Bieres aus dem bürgerl. Brauhause in Pilsen erlaubt sich aufmerksam zu machen

ergebener

Raimund Koscher.

1201

Freiwillige Feuerwehr Cilli.

EINLADUNG

zu der **Samstag, 2. Jänner 1897**

im **Hotel „Goldener Löwe“** stattfindenden

Christbaum-Feier

verbunden mit einem

Glückshafen und gemüthlichen Kränzchen.

Feuerwehrfreunde und Gönner sind hiemit höflichst eingeladen.

Die Musik besorgt die städt. Vereins-Capelle

unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Herrn A. Diessl.

Anfang halb 8 Uhr Abends. Entrée 30 kr. 1195

Eine deutsche Bonne

womöglich Kindergärtnerin, für Corfü, wird gesucht. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 1205

Junger kräftiger Bursche

14 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht Stelle als Fleischhauerlehrling. 1208-1

Zwei grosse, schön möblierte Zimmer

jedes mit separatem Eingange im 1. Stock, gassenseitig, sind sofort zu vergeben mit oder ohne ganzer Verpflegung zu soliden Bedingungen. Neugasse Nr. 11. 1203-2

Ein starker Lehrling

wird sofort aufgenommen. Bäckerei Josef Achleitner in Cilli. 1202-2

Herzliche Glückwünsche

zum **Jahres-Wechsel** an meine hochverehrten Gäste.

Mit Hochachtung

A. Simonischek.
Hotel Stadt Wien.

1897

EINLADUNG.

Das

Gewerbl.-Vergnügungs-Comité

gibt **Donnerstag den 31. December 1896** im **Hotel Koscher** einen

Familien-Abend

mit reichhaltigem Programm, wozu mehrere Kunstkräfte gewonnen wurden.

Gewerbtreibende und Freunde des Gewerbestandes sind höflichst dazu eingeladen.

Entrée 20 kr., Familien 1 Krone. 1213

Zum Schlusse wird getanzt.

Das Comité.

Wein-Depôt

des

Anton Pollock

in Sessana (Südbahn) Rothe und weisse Weir Sessana zu 23 u. 28 fl. per Heet

Es wird gesucht eine tüchtige

Hotel-Wäscheri

die sehr schön waschen, rollen und bügeln kann. Monatslohn 10 Gulden. „Stadt Wien“, Cilli.

Wohnung

zu vermieten, bestehend aus 2 Zim und Zugehör. Burgplatz Nr. 2.

Allen meinen geehrten Gönnern und Freunden zum **Jahres-Wechsel** die besten Wünsche. Franz Gallat.

Schönerer-Briefpapiere.

Kornblumen-Postkarten à 5 kr., 100 Stück 3 fl., Bismarck-Medaillen 80 kr., Schönerer-Briefe, 25 Briefe sammt Umschlägen 1 fl. dieselben elfenbeinartig fl. 1.20, Kornblumenbriefe, 25/25 St. 1.50, Besuchskarten mit Kornblumen ohne Druck, 100 St. fl. 2.50, deutschnationale Volks- und Turnerlieder, kleine Sammlung 10 kr., Briefbogen und Postkarten mit Schloss Rosenau à 5 kr., 100 St. 3 fl., Statuen von Bismarck, Moltke, Kaiser Wilhelm u. s. w. — Papier-, Schreib- und Zeichengeräthe bei **L. R. Hofbauer, Wien, VII/2, Burggasse 5.** 1174-15

Vom 11. Januar



Hauptplatz Nr. 20.

Lokal-Veränderung.

Ich gebe mir die Ehre, meinen hochgeschätzten Kunden und den verehrlichen Bewohnern von Cilli und Umgebung mitzutheilen, dass ich meinen

Herren- und Damen-Frisier-Salon

vom 11. Januar 1897 an, auf den

Hauptplatz Nr. 20

rächst dem „Café Mercur“, gegenüber der Apotheke Marek, verlege.

Indem ich für das mir bisnun geschenkte allseitige Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich auch in meinem neuen, aufs Eleganteste hergerichteten Lokale, mit diesem zu beehren. — Ich werde wie bisher bemüht sein, meine Kunden aufs aufmerksamste zu bedienen und besonderes Augenmerk auf reine Wäsche legen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

CILLI, im December 1896.

Hochachtungsvoll

Johann Warmuth,
Herren- und Damen-Friseur.

Vom 11. Januar



Hauptplatz Nr. 20.